

## Tätigkeitsbericht 2020

Die Kommission Transplantation der Sächsischen Landesärztekammer hat im Jahr 2020, bedingt durch die Coronapandemie, nur zweimal getagt. Zur Sitzung am 19.8.2020 wurde der langjährige Vorsitzende, Prof. Dr. Johann Hauss, gebührend verabschiedet. Seine Nachfolge trat der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr. Christian Hugo aus der Universitätsklinik Dresden an. Auch Dr. Christa Wachsmuth, Vorsitzende der DSO (Region Ost) und ständiger Gast der Kommission, gab nach vielen Jahren den Staffelstab an Katalin Dittrich (Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin) ab.

Schwerpunkt der Arbeit war, wie in den Jahren zuvor, der weiter anhaltende Rückgang der Organspendebereitschaft in Deutschland. Das Jahr 2020 begann für alle erst einmal vielversprechend, da eine neue Gesetzesinitiative des Bundesgesundheitsministers Hoffnung auf eine Widerspruchslösung geweckt hatte. Jedoch wurde bereits im Januar 2020 die „Widerspruchslösung“ im Bundestag abgelehnt und die „erweiterte Zustimmungslösung“ verabschiedet. Zukünftig wird jeder Bürger an den verschiedensten Stellen (Führerschein, Personalausweis, Reisepass, usw.) nach seinem Willen zur Organspende befragt. Hausärzte können alle zwei Jahre eine dementsprechende Beratung abrechnen, es wird ein Register aufgebaut, in dem dann die Organspendebereitschaft dokumentiert werden kann. Es bleibt abzuwarten, ob diese sehr bürokratielastige Gesetzesänderung eine positive Auswirkung haben wird, dem Ausschuss fehlt hier der Glaube.

Die Coronapandemie hat glücklicherweise in Deutschland keinen Einbruch bei den Organspenden verursacht, erklärbar sicherlich auch mit dem frühzeitigen Lockdown. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der postmortalen Organspender in Deutschland im ersten Halbjahr sogar um 5,8 Prozent gestiegen. Das waren im Juli bereits 31 Spender mehr als 2019. Allein im Januar und Februar 2020 wurden täglich drei Spenden realisiert. In der Region Ost war im ersten Halbjahr ein Anstieg der Spenden um über 20 Prozent (zu 2019) zu erkennen, während im zweiten Halbjahr auch unter dem Einfluss der Pandemie in Sachsen ein deutlicher Rückgang der Spendezahlen zu verzeichnen war.

Im Gegensatz dazu ist die Zahl der Organspenden in Frankreich und Spanien auf Grund der Coronapandemie um 90 Prozent und in Italien um 30 Prozent zurückgegangen. Um möglichst schnell gute Daten zu den besonders gefährdeten Transplantierten zu bekommen, hat sich die Deutsche Transplantationsgesellschaft (DTG) am Aufbau des größten, deutsch-europäischen COVID-19 Registers LEOSS beteiligt. Erste Daten zur Morbidität und Mortalität von Transplantierten im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen wurden bereits untersucht und ergaben keinen Hinweis auf eine erhöhte Mortalität der TxPatienten im Vergleich mit gleichermaßen multimorbiden anderen COVID-19 Patienten.

Durch die Beteiligung der DTG am LEOSS-Register gibt es einen Zugriff auf ein eigenes Transplantations-COVID-19-Register in Sachsen. Bis Anfang Januar 2021 gab es 31 Fälle eines mit COVID-19 infizierten Transplantationspatienten, von denen einer verstarb. Leider infizierten sich 587 Dialysepatienten, von denen 94 verstorben sind. Besonders dramatisch war, dass alleine im Transplantationszentrum Dresden bei drei Dialysepatienten, für die ein Organ bereitstand, die Transplantation letztendlich

abgesagt werden musste, da alle drei Patienten bei Aufnahme SARS-CoV-2 PCR-positiv waren. Diese Einzelschicksale gehen in der öffentlichen Debatte um die wirtschaftlichen Nachteile des Lockdowns leider unter.

In der bundesweiten Rangliste der Unikliniken belegte Dresden mit 16 realisierten Organspenden im ersten Halbjahr den 1. Platz, was auch auf die elektronisch unterstützte Spendererkennung in Dresden zurückzuführen ist. Hier handelt es sich um ein auf den Intensivstationen etabliertes System, das bestimmte medizinische Befunde automatisch und täglich an die Transplantationsbeauftragte übermittelt. So werden alle potentiellen Organspender identifiziert. Eine Publikation zu diesem Thema ist in Vorbereitung. Zurzeit wird eine Software (App) erarbeitet, die ermöglicht, prospektives Monitoring auf jedes Intensivüberwachungssystem übertragen zu können. In Dresden läuft das System bereits sehr gut, sobald möglich wird es auch in anderen Kliniken eingesetzt werden.

Die Kommission hat auf Anregung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt ein Programm für ein Symposium „Organspende 2.0: Der Neustart wird gelingen!“ zusammengestellt. Das zunächst für April geplante Symposium fand am 26.9.2020 statt. Dazu nahmen Kollegen aus Dialysezentren, Krankenhausmitarbeiter, Transplantationsbeauftragte, die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO), Vertreter aus der Politik, von Krankenkassen und von der evangelischen und katholischen Kirche teil. Überaus engagierte und fachlichen, hervorragende Referenten berichteten kritisch zu Themen wie der neuen Gesetzgebung, erörterten Probleme zwischen der Therapielimitierung in der Patientenverfügung und dem Spenderwunsch und gaben mittels eines detaillierten Erfahrungsberichts aus dem Uniklinikum Dresden Einblicke in die automatisierte Spendererkennung. Die „Vorstellung des Konzeptes „Konsildienst zur Feststellung des iHFA“ rundete die Veranstaltung letztlich ab.

Die Kommission Transplantation muss weiterhin der Frage nachgehen, warum noch immer kaum eine Klinik das animierte Hirntodprotokoll der Sächsischen Landesärztekammer kennt beziehungsweise damit arbeitet. Ein Vorschlag ist, das animierte Hirntodprotokoll in regelmäßigen Abständen an alle Transplantationsbeauftragten zu vermailen, um so das Bewusstsein in den Kliniken für diese „Hilfsanweisung“ zu stärken und zu verhindern, dass es in der Zukunft weiterhin zu Verzögerungen und somit zu nicht realisierten Organspenden kommt. Eine andere Möglichkeit wären kontinuierliche Fortbildungsangebote und die Einarbeitung eines Links zum animierten Hirntodprotokoll in das Schulungsmaterial der DSO.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern extrem in der „Spenden-Kurve“ schwankt. Dies weist möglicherweise daraufhin, dass in Deutschland das Spendersystem im Vergleich mit anderen Ländern (insbesondere mit Widerspruchslösung) nicht so klar etabliert, strukturiert und stabil implementiert ist, sondern die gesamte Struktur noch zu sehr abhängig von persönlichem Engagement ist. Hier sollte unsere Kommission auch im kommenden Jahr ansetzen.

Prof. Dr. Christian Hugo, Dresden, Vorsitzender  
(veröffentlicht in der Broschüre „Tätigkeitsbericht 2020“)